

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Erdgerlohn 1.35 M., im Bezugs- und 10 Km.-Bezüge 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.
Beilagen: Wanderblätter, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landbote.

Fernsprecher Nr. 20.

88. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5112 Stuttgart

Nr 103

Dienstag, den 5. Mai

1914

Wichtiges vom Tage.

Die drei Berner Luftschiffer sind freigelassen worden, nachdem vom Deutschen Luftfahrerverband die Kaution von 6000 Rubeln telegraphisch dem Gerichtshof überwiesen ist.

Nach einer Meldung aus Bern werden für die schweizerische Luftflotte 12 Luftfahrzeuge bestellt, 6 Ein- und 6 Doppeldecker.

Amtliches.

Bekanntmachung der S. Zentralkasse.
Kurs für Kaufleute und Angehörige der Kleiderindustrie.

Für Prinzipale und Gehilfen von Manufakturwarenhandlungen, sowie von Kleiderkonfektions- und Maßgeschäften wird im Fall genügender Beteiligung ein Kurs zum Zweck der Unterweisung in Waren- und Materialienkunde am K. Technikum für Textilindustrie in Reutlingen abgehalten werden.

Der Kurs wird am 2. Juni 1914 beginnen und drei Wochen dauern. Der Unterricht findet an allen Werktagen in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags statt. Die Teilnehmer haben ein Unterrichtsgeld von 20 M. zu entrichten. Die Anmeldungen, aus welchen Name, Beruf, Wohnort und Alter der Angemeldeten, sowie die Firmen, denen sie angehören, ersichtlich sein sollen, müssen bis spätestens 20. Mai 1914 bei der Zentralkasse für Gewerbe und Handel in Stuttgart eingereicht werden.
Stuttgart, den 24. April 1914. M o s t a j.

Die Weltlage.

Die in die nächste Woche verschobene Ranglerede vor dem Plenum des Reichstages über die auswärtige Lage dürfte nur das bringen, was bereits der Staatssekretär des Äußern Herr von Jagow in den Kommissionsitzungen ausgesprochen hat. Gleichzeitig wurde der Stand der auswärtigen Frage ja auch von dem österreichischen Staatsminister Graf Berchtold beleuchtet. Vergleicht man diese beiden Kundgebungen, so findet man einen charakteristischen Unterschied, sofern Ostreich-Ungarn in der Hauptsache noch ganz und gar als Kontinentalstaat handelt und selbst, während unsere Interessen und Sorgen zum großen Teil über das Weltmeer gehen. Immerhin gibt es selbstverständlich eine ganz breite Berührungssphäre und zwar nicht bloß in dem Dreibundesverhältnis als solchem, für das Graf Berchtold mit herrlicher Wärme Zeugnis abgelegt hat, sondern insbesondere auch in den beiderseitigen Beziehungen zu Rußland. Und da ist es nun besonders bemerkenswert, daß man in Wien bezw. Pest ganz ebenso wie in

Berlin dem neuerdings vorherrschend gewordenen Pessimismus in der Beurteilung des Verhältnisses zu dem russischen Reich entgegenzutreten für gut findet. Staatssekretär v. Jagow hat alle diejenigen Punkte einzeln und ausdrücklich angeführt, die in den letzten Monaten zur Erörterung standen, ist aber trotzdem zu dem Ergebnis gekommen, daß man eine Verschärfung der Beziehungen von Regierung zu Regierung nicht zu befrachten brauche. Ton und Inhalt seiner Vorlegungen mit ihrer schlichten, sachlichen und objektiven Würdigung des Tatbestands und der rechtlichen Verhältnisse sind jedenfalls ein schlagender Beweis dafür, daß es wirklich nicht Schuld des deutschen Reichs sein wird, wenn die Beziehungen zu Rußland sich etwa doch trüben sollten. Voreinst hat man aber auch noch keinerlei Grund, daran zu zweifeln, daß das amtliche Rußland trotz der „Unterströmung“, deren Vorhandensein nicht zu leugnen ist und auf die ja auch der Staatssekretär deutlich aufmerksam gemacht hat, in seinen bisherigen Bahnen beharren wird; schon deshalb, weil für diese Politik Rußlands eigenste Interessen zwingend sprechen. In dem Exposé des Grafen Berchtold ist in Worten dankbarer Anerkennung auch von der Politik Englands die Rede, auf die eine gewisse Entspannung in dem Verhältnis zwischen den beiden europäischen Mächtegruppen zurückzuführen sei. Auch in dieser Beziehung wird man ihm in Deutschland zustimmen. Herr v. Bethmann Hollweg hat diesen Ton schon in seiner letzten Reichstagsrede deutlich angeschlagen. Auch das Kompliment an die französische Adresse können wir uns gerne gefallen lassen, denn selbst zwischen Deutschland und Frankreich ist es erfreulicherweise üblich, hin und wieder Höflichkeiten auszutauschen. Das Schwergewicht der Darlegungen Berchtolds liegt aber selbstverständlich in der Beprengung der Balkanfrage und zwar nicht nur in dem, was in den Zellen, sondern auch in dem, was zwischen den Zellen steht. Es hat ja überallhin freundliche Worte geholt. Aber diese freundlichen Worte bergen doch in verschiedenen Abshaltungen des Ernstes allerlei Mahnungen und Warnungen, die deutlich erkennen lassen, daß Ostreich-Ungarn keineswegs darauf verzichtet, eine aktive Rolle in der Balkanpolitik zu spielen. Seine Sätze erinnern einigermassen an die Eisenbahn im Samthandschuh, und man wird sie an den Stellen, für die sie bestimmt sind, wohl verstehen. In Deutschland aber stimmt man ebenso wie dem lauten und offenen Bekenntnis zu den Verbündeten, so auch der gesamten Beurteilung der politischen Lage in allen Hauptpunkten zu. Wenn das ausführliche Friedensbedürfnis der Welt bei den Entscheidungen und Entwicklungen der letzten Monate eine hervorragende Rolle gespielt hat, so ist man sich doch in Deutschland wie in Ostreich-Ungarn völlig klar darüber, daß jedes Zeichen der Schwäche eine große Gefahr für den Frieden bedeuten würde.

Politisches.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 4. Mai. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Die zweite durch die Osterpause unterbrochene Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Konkurrenzklausel wird fortgesetzt. Bei den Kommissionsverhandlungen hatten sich drei Differenzpunkte mit der Regierungsvorlage ergeben. In dem einen dieser drei Punkte, namentlich daß die in dem Vertrag festgesetzte Entschädigung an den Angestellten mindestens die Hälfte der Bezüge des Angestellten betragen solle — die Regierung hatte ein Drittel vorgesehen — habe sich Staatssekretär Dr. Lisco bereit erklärt, den Wünschen des Reichstages zu entsprechen. Der zweite Punkt betreffe die Richtigkeit der Konkurrenzklausel. Die Regierung habe einen Gehalt von 1500 M. angenommen und den Kommissionsbeschluss, der diesen Betrag auf 1800 M. erhöhte, für unannehmbar erklärt. Ein Kompromißantrag sämtlicher bürgerlichen Parteien wolle sich dem Regierungsvorschlag anschließen. Der letzte Differenzpunkt betreffe die Rechte des Prinzipals, auf Einhaltung des Vertrages oder auf Leistung der verwilligten Strafe zu bestehen. Die Kommission hat beschlossen, dem Prinzipal ausschließlich das Recht auf Leistung der verwilligten Strafe zuzugestehen. Dies hat die Regierung ebenfalls für unannehmbar erklärt. In den beiden strittigen Punkten stellte ein Kompromißantrag die Regierungsvorlage wieder her. Ein Antrag der Sozialdemokraten bezwecke zunächst die Richtigkeit der Konkurrenzklausel und im Falle der Ablehnung die Erhöhung der Mindestsachhaltsgrenze auf 2000 M. Abg. Hoch (Soz.): Der Kompromißantrag gericht den bürgerlichen Parteien nicht zur Ehre. Auch dieses Gesetz wird lediglich dem Vorteil des Großkapitals gerecht. Dr. Thoma (N.): Wir stellen uns aus Zweckmäßigkeitsgründen auf den Boden der Vorlage. Völlig unberechtigt ist der Vorwurf des Abg. Hoch, daß die Vorlage lediglich die Interessen der Großkapitalisten wahre. Waldstein (F.V.): Ich freue mich, daß die Regierung, von der wir wünschen, daß sie immer stark sei, in zwei wichtigen Punkten festgeblieben ist. Frommer (Konf.): Wir erkennen an, daß auch berechnete Interessen bei den Arbeitgebern vorhanden sind, die geschützt werden müssen. Für die Angestellten liegen soziale Vorteile in der Vorlage, daß wir alles daran setzen müssen, diesen Gesetzentwurf endlich zu verabschieden. (Bravo rechts). Trimborn (Z.): Eine völlige Aufhebung der Konkurrenzklausel ist zur Zeit nicht zu erwarten. Wir sind auf die Gehaltsstufe von 1500 M. gekommen um auch dem Kleinrentner den den größeren Unternehmern zugestandenen Schutz der Konkurrenzklausel zu sichern. Das Gesetz bedeutet einen Fortschritt. Direktor im Reichsjustizamt Delbrück: Dem Standpunkt des

Einsame Hotels.

Hätte Robinson Crusoe einige Dutzende gewartet, bevor er auf die Welt kam und seine Abenteuer erlebte, er hätte nie die Berühmtheit erlangt, um die ihn jetzt noch so manches Knabenherz beneidet. Seit man sich auf der Erdoberfläche etwas besser auskennt, als Anno dazumal, sind die Regierungen jener Länder, die seit einem Jahrhundert mit Uebersee in Beziehungen stehen, bemüht gewesen, die verschwiegenen Winkel der Erde aufzufinden, die unbewohnten Eilande im weiten Ozean, um sie für Schiffsbrüchlinge auszustatten und diese vor dem Hungertode zu bewahren. Es ist also nicht mehr wahrscheinlich, daß ein Mensch das Schicksal des Einsiedlers von Solas y Gomez teilen kann.

Für den, der eine Partie an den Südpol unternehmen will, empfiehlt es sich, den Ausgang von Hut Point am Fuße des Mount Erebus zu nehmen. Hier findet er ein fest gebautes Haus mit allen Vorrichtungen zum Schutze gegen die Kälte, einen großen Vorrat von Proviant, Weizen und Spirituosen und eine kleine, gut ausgestattete Apotheke. Die Expedition des unglücklichen Kapitäns Scott, der hier den Winter von 1902 bis 1903 verbrachte, hat diese einzigartige Karawanserei zum Heile aller zukünftigen Entdecker stehen lassen. Ein anderes „Antarktisches Hotel“, dessen Benutzung allen Reisenden freisteht, liegt am Fuße des Kap Adare, auf der Robertson-Insel. 1899 hatte die Expedition des „Südlischen Kreuzes“ eine Zerstörung hier gemittelt, und als sie wegzog, ließ sie das Haus, das mit gut ausgewähltem Proviant aller Art ausgestattet war, in bestem Zustande zurück.

Aber nicht nur in diesen eiskalenden und unzugäng-

lichen Meeren finden sich Frelhotels dieser Art. So hat Frankreich auf Kerguelen-Land — einer großen unbewohnten Insel im Stilles Ozean — ein festes Gebäude aus behauenen Steinen errichtet und auf das Beste ausgestattet. Hier finden sich Vorräte von konservierten Suppen, Gemüse, Fleisch usw., ferner Neze zum Fischen, Harpunen zum Töten von Robben und Walfrischen, die sich hier in großer Zahl finden, Belle zum Füllen von Holz und auch eine kleine Bibliothek, die neben nautischen Werken auch beliebte Romane enthält. Ähnliche Zufluchtsstätten unterhält die englische Admiralität auf der Amsterdams- und Sanct-Pauls-Insel, zwei einsamen vulkanischen Felseländen, die in einem Meere liegen, das von der Schiffsahrt und jeglichem Verkehr ganz ausgeschlossen zu sein scheint. Auf der erstgenannten Insel ist das Proviantlager in einer trockenen, geräumigen Höhle untergebracht, in der auch Kojen zum Schlafen eingerichtet sind. Hier gibt es auch Kochtöpfe, konserviertes Fleisch, Zwieback, warme Kleidung, ein paar Ballen mit Decken und, in einer rot angestrichenen Metallbüchse eingepackt, vier Pakete Strickhölzer. Auf der St. Pauls-Insel hat man das Zufluchtshaus im Innern eines eisförmigen Kraters errichtet, und in nächster Nähe davon befindet sich ein Bad mit natürlichem, heltem Wasser; der Proviant, die Kleidung usw. sind in wasserdichten Blechbüchsen verpackt. Schon seit 1880 hat die Possession-Insel im Indischen Ozean eines der größten Hilfslager für Schiffsbrüchlinge, die es überhaupt gibt. Von Zeit zu Zeit landen hier englische Kriegsschiffe, die die Vorräte ergänzen. Die Zufluchtsstätte besteht aus fünf geräumigen Hütten, die mit Läden, Bänken und Pflischen zum Schlafen ausgestattet sind. In einem besonderen luftdicht verschlossenen Vorratsraum lagern 50 Zentner Proviant in Konserven und 50 vollständige Angüsse.

Hein-Insel, das südlich von Kerguelen-Land liegt, gilt bei den Robbenjägern, den einzigen Leuten, die dort hinkommen, als der einsamste Ort auf Erden. Hier steht eine einsame Hütte, die der fromme Kapitän eines Walfischjägers zum Danke dafür erbaut hat, daß er aus schwerer Lebensgefahr errettet wurde. Proviant und mehrere Bände religiöser Schriften befinden sich darin. Auf Hog-Insel, das zur Crozet-Gruppe gehört, hat die englische Regierung ein hübsches, kleines „Hotel“ für Schiffsbrüchlinge erbauen lassen und es außer anderen Luxusartikeln mit Sardinen in Öl, Lachs, Kartoffeln (alles in Konserven) und einglegtem Ingwer ausgestattet. Auch ein Faß mit Rum, ein Fäßchen Cognak, Belle zum Hauen von Holz, Speere zum Fischen, Decken, Schuhe und warme Unterkleidung sind da zu haben. Manche dieser wüsten Orte sehen ganz so aus, als wären sie eigens für die Bedürfnisse eines Amateur-Robinson geschaffen. So befindet sich z. B. außer der üblichen Zufluchtsstätte auf Rose-Insel, die vollständig unbewohnt ist ein gut ausgestattetes Rettungsboot, in dem sich der Verbannte, falls die Einsamkeit alle Neze für ihn verloren haben sollte, nach Neuseeland zurückziehen kann. Auch Snoues-Insel und Antipoden-Insel würden für jeden, der auf nicht zu lange Zeit auf sich selber angewiesen sein will, bequeme Winterfrischen abgeben. Es braucht also niemand mehr zu fürchten, daß er Alexander Selkirk länger als auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum wird nachsehen müssen.

Aus Richard Wagners Dresdner Zeit finden wir in Erinnerungen an Johanna Schumann-Wagner, die im Walde von Vejthagen & Rastings Monatsheften veröffentlicht wurden, allerlei unterhaltende Einzelheiten. Wagner hatte die begabte junge Sängerin, seine

Staatssekretär Dr. Visco vom 27. März habe ich nicht hinzuzufügen. Die Wohlthaten dieses Gesetzes sollen selbstverständlich auch den Angestellten der Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit zugute kommen. Dr. Quark-Frankfurt (S.): Die Verbesserungen der jetzigen Vorlage erkennen wir nicht, stammen sie ja durchweg von uns. Wie man den Sozialdemokraten Alles- oder Nichts-Politik vorwerfen kann, ist mir unverständlich. Das ist Demagogie, der sich die Parteien schämen sollten. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner zur Ordnung). Die Regierung hätte nachgeben müssen, wenn die Parteien fest geblieben wären. Direktor Velbrück: Der Vorwurf, der Reichshandwerker hätte ein gegebenes Versprechen nicht eingehalten, ist in den Tatsachen nicht begründet (Widerspruch bei den Soz.), den ich deshalb aufs Schärfste zurückweisen muß. (Lebhafte Beifall rechts.) Abg. Marquart (nat.): Die Hauptschäden der Konkurrenzklausele liegen darin, daß ein aus seiner Branche herausgestoßener Gehilfe schwer wieder in eine gute Stellung hineinkommt. Ein Verbot der Konkurrenzklausele muß früher oder später kommen. Präsident Dr. Kämpf ruft den Abg. Dr. Quark (Soz.) wegen seiner gegen den Reichshandwerker gerichteten Vorwürfe nachträglich zum Wort. Der sozialdemokratische Antrag auf vollständiges Verbot der Konkurrenzklausele wird abgelehnt und der grundlegende Paragraph des Gesetzes angenommen. Die Mindestgehaltsgrenze wird dem Kompromißantrag gemäß auf 1500 Mark festgesetzt. Im übrigen wird das Gesetz mit den Kompromißanträgen angenommen. Ueber den sozialdemokratischen Antrag, der die Freiheitsstrafe befristet, wird morgen namentlich abgestimmt werden. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1915 in Kraft. Die Resolution der Kommission auf Vorlegung eines Gesetzes betreffend Unpündbarkeit des Arbeitslohnes und Regelung des Wettbewerbsverbot für diejenigen Angestellten und Arbeiter, auf die das heute angenommene Gesetz keine Anwendung findet, wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung morgen nachmittags 2 Uhr. T. D.: Militäretat. Schluß 8 Uhr.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte das Kriegsministerium die Tendenzmeldungen über Ueberanstrengung von Reservisten für vollständig unbegründet.

Aus der Handwerkskammer Reutlingen.

Der Vorstand der Kammer hielt am 28. April auf dem Rathaus in Reutlingen in Anwesenheit des Staatskommissars Oberreg. Rat Kälber eine Sitzung ab, die sich insbesondere mit der Förderung der im nächsten Jahre stattfindenden Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ befaßte. Angesichts der Tatsache, daß es sich bei dieser Ausstellung um die größte Rundgebung des deutschen Handwerks seit allen Zeiten handelt, ist die Kammer bereit, den Wünschen der Ausstellungsleitung in weitgehendstem Maße entgegenzukommen. Soweit sich einzelne Handwerkszweige der Kammerbezirks an der Ausstellung beteiligen, wird einmal die Kammer selbst sie finanziell unterstützen, andererseits soll an die R. Staatsregierung im Benehmen mit den drei Schwesterkammern die Bitte um finanzielle Förderung gerichtet werden. Weiter wird die Kammer mit den Handelskammern Reutlingen, Kottwil und Calw Fühlung nehmen zwecks Beteiligung derjenigen Industrien, die dem Handwerk Rohstoffe, Werkzeuge und Maschinen liefern. Bezüglich der Zeichnung zum Garantiefonds soll mit den drei Schwesterkammern eine Vereinbarung getroffen werden. — An die Reichstagsabgeordneten des Kammerbezirks wird das Ersuchen gerichtet, die Eingabe des deutschen Handwerks- und Gewerbestammertags, betr. Einschränkung der Wanderlager zu unterstützen, da die Mißstände im Schwarzwalddistrikt besonders groß sind. — Abweichend verhält sich die Kammer gegenüber dem

Nichte, an die Dresdner Oper gezogen und studierte mit ihr alle Rollen, in denen sie auftrat. Das größte künstlerische Erlebnis war für sie die erste Aufführung des „Lannhäuser“, in der sie die Elisabeth sang. Sie gab die Partie in ihrer menschlichen Reife und katholischeren Frömmigkeit mit einer allen Anforderungen gewachsenen Stimme und einem Spiel, das unter der Leitung des Meisters zur höchsten Vollkommenheit gereift war. Den glücklich von statten gehenden Vorproben gefolgt, schloß sich Lichatschek, dem der Lannhäuser zugefallen war. Die gemeinschaftlich mit ihm zu singenden Stellen wurden auch sofort nach der Komposition probiert. Johanna war zugegen, als Lichatschek dem Meister zum erstenmal die Erzählung aus dem letzten Akt vorlas. Beide Männer wurden so ergriffen, daß sie sich in die Arme sanken und weinten.

Wagners erste Frau Minna war nach der Schilderung seiner Nichte eine ausfallend schöne, freundliche, kruzdrade, treuherzige und grundgütliche Frau, wenn auch ihre Bildung nicht ausreichte, ihres Namens Kämpfen und Schaffen zu verstehen. Wohl aber machte sie ihm seine Schwachheit behaglich, und das erkannte er auch immer an. Johanna hat der stillwallenden Frau in Dresden treulich zur Seite gestanden, auch in der Küche, denn Wagner sah gern Gäste bei sich und liebte es, sie aufs Beste zu bewirten.

Der Kreis um Wagner beschränkte sich im wesentlichen auf Künstler und Schriftsteller, denn Bürgerhaft und Adel hielten sich damals von allem, was mit dem Theater zusammenhing, noch mit Bedacht fern. In seinem Hause verkehrten Liszt, Schumann, Mendelssohn; ferner sein Jugendfreund Ritzl, Musikdirektor des Konservatoriums in Prag, der Russe von Hopfen, Komponist einer „Jungfrau von Orleans“, Ferdinand Hiller und der Konzertmeister Lipinski. Zu den Musikern gesellten sich die Maler Gustav Kirby-Paris und Schnorr von Carolsfeld, die Bildhauer

Wünsche der Rechtskonsulenter, ihnen wie dem Handwerk die Errichtung von Zwangsinnungen zu gestatten. — Die Eingabe des Verbandes der Vereine Kreditreform an den Bundesrat betreffend Verpoßändigung und Vereinheitlichung des polizeilichen Meldewesens wird bei den zuständigen Stellen unterstellt werden. — Ebenso wird eine Eingabe des Verbandes deutscher Photographenvereine und Innungen an den Reichstag unterstellt, in welcher wegen der schweren Schädigungen, die sowohl die Photographen als das Publikum durch die Hausierer erleiden, die Bitte ausgesprochen wird, zu verbieten, daß Bestellungen auf Photographien und photographische Leistungen nicht mehr bei Privatleuten angeboten werden dürfen. — Gegenüber dem Vorschlage des R. Redaktionskollegiums für die Bekämpfung der Schweine zukünftig nur Schlagbolzen oder Bolzenschußapparate zuzulassen, verhält sich der Verband angesichts der Sachverständigenurtheile ablehnend.

Der neue Finanzminister Dr. von Pistorius ist nun vom König auch zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden. Die übrigen mit. Bundesratsbevollmächtigten sind zurzeit Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker, Minister des Innern v. Fritschhauer und der mit. Gesandte in Berlin, Dr. Frhr. v. Bamberger von und zu Hemmingen.

Eine interessante Entscheidung über die Frage, ob ein Volksschullehrer seinen Wohnsitz ohne Genehmigung der Gemeindevertretung außerhalb der Schulgemeinde nehmen darf, hat das R. Kultministerium getroffen. In einer Gemeinde hatte ein Hauptlehrer vom R. Soang. Oberschulrat in wiederholter Weise die Erlaubnis erhalten, in einer Nachbargemeinde, in der seine Eltern wohnten, bei diesen seinen Wohnsitz zu nehmen. Die Gemeindekollegen erhoben beim Oberschulrat gegen diese Erlaubnis Vorstellungen, jedoch ohne Erfolg. Das R. Kultministerium hat auf die von der Gemeinde eingelegte Beschwerde folgendermaßen entschieden: „Der Stellungnahme des Soang. Oberschulrats ist zugestimmt, daß ein Recht der Gemeinde darauf, daß ein in der Gemeinde angestellter Lehrer auch seinen Wohnsitz dorthin nehme, nicht besteht. Wie bei einem Beamten, so steht es auch bei einem Lehrer, der vorgelegten Dienstbehörde frei, aus besonderen Gründen ausnahmsweise das Wohnen außerhalb des Dienstorts zu gestatten, soweit dies mit den dienstlichen Interessen vereinbar ist. Erhebt eine Gemeinde gegen die Verlegung des Wohnsitzes Widerspruch, so wird allerdings die letztgenannte Voraussetzung für die Regel nicht mehr zutreffen, sofern es auch im dienstlichen Interesse gelegen ist, Unstimmigkeiten zwischen der Lehrerschaft und der Gemeinde zu vermeiden. Diesem Gesichtspunkt aber ist in dem vorliegenden Fall dadurch Rechnung getragen, daß der Oberschulrat den Hauptlehrer angewiesen hat, seinen Wohnsitz am Ort der Schulgemeinde zu nehmen.“

Der Deutsche Verbandstag kaufmännischer Vereine fand am Sonntag in Heilbronn in Anwesenheit des Vch. Oberregierungsrats Siebert-Berlin als Vertreter der Reichsregierung und des Staatsrats v. Mosthaf als Vertreter der württembergischen Regierung statt. Bankdirektor Käferlein-Nürnberg hielt einen Vortrag über den modernen Zahlungsverkehr. Prokurist Albert Tösch-Heilbronn sprach über den Stand der sozialpolitischen Gesetzgebung im Reichstag. Zur Konkurrenzklausele wurde eine Erklärung angenommen, in der der Verband betont, nachdem die verbündeten Regierungen das jetzt festgestellte Kompromiß unter keinen Umständen zu Gunsten der Angestellten verbessern wollten, dieser Entscheidung der Regierung zustimmen zu sollen, da er die Verantwortung eines Scheiterns der Vorlage nicht übernehmen könne. Zur Sonntagssitzung wurde eine Erklärung beschlossen, wonach die dem Reichstag zugegangene Gesetzesvorlage noch einer gründlichen Umwandlung bedürfe, um

Hähnel und Rietchel, der Zeichner und Photograph Hans Störngel, der Dramatiker Laube, der Verleger Brandes aus Paris, sein Arzt Puffinell, Hofrat Winkler, die rechte Hand des Intendanten, Eduard Doerrient und vor allem seine zwei besten Freunde Heine und Ködel. Als einzige Frau gehörte dem Kreise die Schreiber-Doerrient an. Für alle diese Freunde und Bekannten war Wagner ein heiliger, mit dem Feuer seiner ewig jungen Begeisterung entzündeter und glühender Wirt. In diesen Gesellschaften wurde nicht musiziert. Nur ausnahmsweise legte sich der Meister ans Klavier, um aus seinen Kompositionen etwas vorzuspielen, brach aber in der Regel bald ab mit den Worten: „Das kommt davon, wenn man in der Jugend nichts gelernt hat.“ Für seine Gäste war er sehr besorgt und konnte sich nicht genug tun; für seine Person war er sehr mäßig und bescheiden. „Eist kommen Pepi (der Hund) und Babo (der Papagei) und dann erst ich“, pflegte er zu sagen.

Ein verspäteter Aprilscherz. Die sächsische Latrinoverwaltung Switzgart fandte dieser Tage mehrere Waggons Latrine nach Schwabachheim in Oberamt Wörlingen. Etwas 30 Bauernfuhrwerke waren zur Empfangnahme des Düngers am Bahnhof erschienen. Aber die Waggons konnten nicht entleert werden, weil die Auslaufhähnen nach der verkehrten Seite hinausgeschauten. Zum großen Verdruß der Landwirte mußten sämtliche Waggons nach Bodnang weiterbefördert und dort auf der Drehscheibe umgedreht werden. Die Latrinekarawane konnte unterdessen leer abfahren und mußte zu dem verspäteten Aprilscherz hin noch manchen Spott vertragen.

Die „Spähle“ von Waldenburg. Aus dem niederschlesischen Kohlenrevier schreibt ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“: Während meines jahrelangen Aufenthalts

den Wälschen der beteiligten Kreise Rechnung zu tragen. Der Verband halte an dem Prinzip der vollständigen Sonntagssruhe fest und könne seine Forderung nur solchen Uebergangsbestimmungen geben, die diese endgültige Regelung der Sonntagssruhe zum Ziele haben.

Stuttgart. (Kinderhilfsstag.) Die vorläufige, noch keineswegs endgültige Abrechnung über das Ergebnis des Kinderhilfsstages zeigt eine Einnahme von 24600 Mark.

Genossen als Arbeitgeber. Die „Textilarbeiterzeitung“, das Organ des christlichen Textilarbeiterverbandes, veröffentlicht ein Schreiben des unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumvereins in Dortmund, das wie folgt lautet: Mitteilung an Fräulein Emilie P... Dortmund. Der von Fräulein E. S. vorerst nachgeschickte Urlaub, 1/2 Tag, am 6. Dezember 1913, wird hiermit bewilligt. Sie wollen Fräulein E. gest. Mitteilung hieron machen. Den Lohn für diese Zeit im Betrage von 4,067 (1) wollen Sie gest. bei der nächsten Lohnzahlung in Abzug bringen. Die Zeit der Abwesenheit des Fräulein E. ist auf dem Monatsbericht unter der Rubrik „gefehltes Personal“ aufzuführen. Dieses Schreiben wollen Sie der Monatsrechnung ebenfalls beifügen. Mit gen. Gruß! Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm, E. O. m. b. H., geg. Ödinger.

Ein Duell Caillaux. Herr Caillaux hat seinen — unterlegenen — Gegenkandidaten d'Allières gefordert, weil er im Wahlkampfe ihn beleidigt habe. Die Angelegenheit ist in dem üblichen Reklamestil behandelt worden. Das Pistolenduell fand am Montagnachmittag in dem Parc des Princes in Paris statt, ohne daß einer der Gegner verletzt worden wäre. Caillaux schoß in die Luft.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 5. Mai 1914.

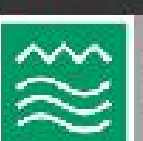
* Tagesordnung für die öffentliche Sitzung des Gemeinderats am 6. Mai 1914, Vorm. 8 Uhr:

1. Mitteilungen (Vieh-Marktsachen, Wirtsch. Konz. Aktien, Volksbibliothek),
2. Bauplatzverkauf,
3. Sonstiges.

Die Generalversammlung des Bienenzüchtervereins war am Sonntag ziemlich zahlreich besucht. Nach der Begrüßung hielt der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das verlossene Jahr, welches für die Bienen ein sehr mageres war. Die Mitgliederzahl des Vereins ist nunmehr auf 122 angewachsen, doch sind immer noch Imker im Bezirk, die dem Verein noch nicht beigetreten sind. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts durch Herrn Klais erfolgte die Wieder-Wahl des Vorstandes und der Ausschussmitglieder. An Stelle des abgezogenen Ausschussmitgliedes Summ wurde E. Rehle jr. gewählt, als Vertrauensmann für Ober- und Unterschwandorf wurde Franz Rehle von Unterschwandorf aufgestellt. Anschließend hieran hielt Herr Klais einen sehr ansprechenden Vortrag über die Bedeutung unserer Bienenzüchtervereine, welcher mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Zum Schluß wurden noch einige Anfragen erledigt und besonders noch darauf hingewiesen, daß beim Bestellen von steuerfreiem Zucker die Züchter der einzelnen Gemeinden gemeinsam vorgehen sollten bei der Zuckerbestellung und in einem Posten abrufen sollten. Auf die freundl. Einladung des Herrn Klais beabsichtigten noch verlebte Imker seinen großen und interessanten Bienenstand, der für manche Imker etwas Neues bot. Allgemein beklagte man die Imker dieses schöne, muftergillige Bienenheim. Der Vorstand wünschte noch allen Imkern, auch den fehlenden Kollegen, einen reichen Honiglegen.

In Süddeutschland lernte ich natürlich nicht nur die Münchener Weiskirche, das Kronfleisch, den Pfläzger Saumagen und die Dorfstädter Wädeln, sondern auch die „Spähle“, das beliebte württembergische Nationalgericht kennen. Wie wohl jeder Ostdeutsche, nahm auch ich den Ruhm dieses trefflichen Gerichts mit nach der preußischen Heimat zurück und suchte auch ostfälische Hausfrauen für „Spähle“ zu begeistern. Ich war nun recht überrascht, als ich in Waldenburg (Schlesien), dem Mittelpunkt des Waldenburger bzw. niederschlesischen Steinkohlereviers, erfuhr, daß „Spähle“ dort etwas ganz Bekanntes sind. Nicht etwa nur, daß irgend ein paar Familien sie zubereiteten, nein „Spähle“ sind im Waldenburger Berglande (das geographisch zu den Sudeten, politisch in der Hauptsache zum Regierungsbezirk Breslau, zum kleineren Teil auch zum Regierungsbezirk Posen und nach Böhmen gehört) allgemein bekannt. Allerdings nicht unter dem Namen „Spähle“, sondern unter der Bezeichnung „Bergmannsköhle“. Wie schon der Name sagt, werden sie hauptsächlich in den Kreisen der Bergmannsfamilien gegessen, was jedoch nicht ausschließt, daß sie auch in vielen wohlhabenderen Bürgerfamilien öfter auf dem Speisetisch stehen. Die Waldenburger, soweit sie nicht in Süddeutschland oder anderswo die „Spähle“ unter ihrem richtigen Namen kennen gelernt haben, wissen nichts davon, daß sie da als „Bergmannsköhle“ etwas essen, was sich als eines der beliebtesten deutschen Gerichte einen Ruf erworben hat, der weit über die Mahlinie gedungen ist. Man fragt sich natürlich, wie es kommt, daß man weit östlich der Elbe eine Speise zubereitet, die in jeder Hinsicht den schwäbischen „Spähle“ gleicht. Möglicherweise hängt dies mit der Bestimmung des schlesischen Berglandes in spätslawischer oder späterer Zeit zusammen. Man weiß, daß unter den polnischen Herzögen und noch unier österröichliche und preußischer Herrschaft viel

Ren
Klagen
halb Jahre
das Reich
ung einer
verhändelt
verschieden
Vieh
R. Regier
meinen 9
welteren 1
Die
Obstausch
Die St
wird rech
selen dar
Jandeg
dieser vor
vorzeitige
Körpersd
Der
legten So
eine gut b
baumelst
neuen W
A b i s j u
tigten Be
wärfen mi
Wirkungen
den des
Bezirksint
führung de
auch die
abgeordn
rats an
folgenden
lungen de
Charakter
Im allgem
Gemeinder
erb bl. Str
Belastung
bisher ger
mit Staa
lageverfah
das Staat
fahren kö
wand doch
mit Abstu
zu wähle
beitrag
unterhalt
„Unterne
noch einer
Art. 47 so
bezirke zu
denen sie
herangezo
an Staats
entgehende
Entschädi
Bundes de
und den
Veranstalt
Sehr de gr
den Besuch
wurde die
werkseilan
gebracht w
Kolonisten
Schlesien
ger Gegen
weberel u
weltberüh
Steinkohle
und die P
durch Wa
wanderte
Berg
Lottelle- u
gemeint, a
dungen u
Mark, f
werden, f
angelegt u
Weltprodu
kaum gibt
sicher über
internation
berägt me
produktion
Deutschlan
30 000 Ton
100 000 T
werden; e
fabrikation
ein Felde
letzten Jah
hat. Ein p
schulung di
geblatenen
24 000 Ber



Landwirtsch. Bezirksverein.
Wiedereröffnung der Jungvieh- und
Fohlenweide in Unterschwandorf.

Die Herren Landwirte des Bezirks und namentlich die Herren Ausschussmitglieder des landwirtsch. Bezirksvereins Nagold werden zu der am

Samstag, den 16. d. Mts., vormittags 8 Uhr,
 stattfindenden Wiedereröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf freundlichst eingeladen.

Der Auftrieb beginnt vormittags 8 Uhr.

Die Fohlen müssen mit guten starken Halsstern und gutem Anbindematerial versehen sein.

Aus verzeigten Orten dürfen weder Fohlen noch Jungvieh aufgetrieben werden, aus einem Beobachtungsgebiet Jungvieh nur nach oberamtlicher Genehmigung. Diese Genehmigung ist so frühzeitig nachzusuchen, daß die vorgeschriebene Untersuchung des betr. Gehöftes durch den zuständigen Oberamtsarzt noch vorgenommen werden kann.

Jeder Tierbesitzer hat von seiner Ortsbehörde eine Bescheinigung darüber beizubringen, daß seine Gemeinde vom Tage der Einlieferung der Tiere seuchenfrei ist. Die Fohlenbesitzer haben neueste tierärztliche Gesundheitszeugnisse über ihre Fohlen mitzubringen.

Die Weide ist voll besetzt und können keine Tiere mehr angenommen werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks werden ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf Vorstehendes noch besonders hinzuweisen zu wollen.

Nagold, den 4. Mai 1914.

Vereinsvorstand:
 Oberamtmann Kommerell.

Nagold.



Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Montag, den 11. Mai
 abends rückt die

I. und II. Kompanie

zur Übung aus. Antreten präzise 7 1/2 Uhr beim Nagolstr.

Das Kommando.

Egenhausen.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei der schweren Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Rosine Gänzle geb. Bolz

erfahren durften, für den schönen Gesang des Herrn Lehrers mit den Kindern, sowie für die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elektrisches Lohntanninbad

Nagold.

Patentiertes Verfahren gegen alle Arten von Sicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen Blutstörungen.

Sichere Heilerfolge.

Anher Sonntags ist das Bad jeden Tag geöffnet und ladet zum Besuch ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.



Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen:

25 Pfg. (Inhalt: 1. 12 Pfg. 2. 12 Pfg. 3. 12 Pfg. 4. 12 Pfg. 5. 12 Pfg. 6. 12 Pfg.)

Abonnements und Probenummern durch die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

Am Freitag, den 8. Mai d. J. gelangen

Kr. 60 000 000 — 5% Bosnisch-
Herzegowinische Landeseisenbahn und Landes-
investitions-Anleihe

rückzahlbar à 100.—% vom 1. Juli 1919 ab zum Kurse von

99 3/4 %

zur Ausgabe.

Das Anleihen wird in Berlin amtlich notiert und lautet auf .# 408, 2040, 4080, 8160.

Wir nehmen Anmeldungen zum Originalkurs kostenfrei entgegen.

Bank-Commandite Horb,

Carl Weil & Cie. in Horb.

Telephon Nr. 78.

Bildechingerstrasse 388 II.

Postscheck-Konto Stuttgart Nr. 2267.

Giro-Konto bei der Württemb. Notenbank Stuttgart.

Preuß. Südd.
Klassenlotterie.

Zu der günstigsten 5ten Klasse Ziehung vom 8. Mai bis 4. Juni kann noch einige

1/8 Lose

abgeben.

Herm. Knodel, Nagold.

Feldstecher „Militär“
 15.50 .-

Feldstecher „Jenenser“
 22.— .-

Prismenfeldstecher
 6 X vergr. 85.— .-

G. Erbe,
 Königlich Hoflieferant,

Tübingen.
 Armeelieferant.

Nagold.

Ein jüngeres, fleißiges

Mädchen

auf 1. Juni gesucht.

Frau Fabrikant Städele.

Nagold.



Schuhmacher-
Lehrling

findet gute Lehrstelle

bei **Johs. Schwan, Schuhgeschäft.**

Flechten

blühende u. trock. Schuppenflechte, Barflechte, Aderheine, Reinschäden, offene Füße

Mantauschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche doch die bewährte u. ärztl. empfohlene

Rino-Salbe.

Preis von schmerzhaften Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Es verlangt ausdrücklich das u. achte genau auf **Dr. R. Sch. Schubert & Co., G. u. L. H.** Weimöhlen-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken

Tanz-Institut
 von **Jos. Geiger, Universitätstanzlehrer, Tübingen.**

Geehrten Damen und Herren zur gefälligen Notiz, daß innerhalb 14 Tagen bei genügender Beteiligung ein Tanz- und Anstandskurs beginnt, wobei sämtliche neue Tänze gelehrt werden. Anmeldungen hierzu werden in der Exped. d. Bl. entgegengenommen.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder

sowie

Feld- und Gartenhüte

in großer Auswahl empfiehlt

Carl Pflomm.

Zum Schulwechsel empfiehlt

sämtl. Schulbücher

sowie

Schreib- und Zeichenmaterialien

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Liebe Mutter

Bitte wasche dich nur mit **Sirkeperd-Suttermilch-Seife**. Sie ist die beste Kinder-Seife, da sie sehr mild und wohlthuend für die empfindlichste Haut. St. 10 Bsp. bei: **Louis Böckle.**

Gesucht wird auf 1. Juni beginnend 1. Juli eine

Wohnung

von 2-4 Zimmern in ruhigem, freigelegtem Hause. Offerte unter Z. an die Exped. d. Bl.

Anlässlich der Kriegswirren zwischen den vereinigten Staaten und Mexiko (Huerta) empfehlen wir die soeben erschiene

Karte von Mexiko

im Format 88x71 cm

Preis .# 1.—

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Einige hundert Bilscheln

Nadelreis

im Distrikt Solgenberg und Sulgeröschle — Abfuhr günstig — verkauft. Wer sagt die Exped. d. Bl.

Erklär mit Aus Sona- u

Preis hier mit 1.35 .# und 10 1.40 .# Württemb Monats- nach 3

№ 104

Das am Donner herzoglichen am Abend

Der dreißigsten

Die bis 18. Sep

Die konservativ rung für die toriastraße

In der in Flamm

Bekannt

Comm Standbach Hatterbach baut. Die geistl weide Wasser dem Kapp nach.

Einmal binnen vier wo auch die aufliegen.

Nach lausenden Nagold.

Liond für das im sechste Budg dafür ist ge Witterkrise d George, de seine Sitm Einige Mä er war gut dauernde N Budget hat

Nun b Der Rothbor der weiße die Gelbweiz Wiesen Aug Walde blüht Blattgrün. Gold. Der grünen Kö blüht. Der Majestäten Königsberge freud in der Wem Helen gehuldern"

